

Kaverau hier selbst ist das Prädikat Königlich-Musik-Director beigelegt worden.
Am Schullehrer-Seminar zu Pr. Friedland ist der Lehrer Schafte zu Gr. Pörsch als Hilfslehrer angestellt worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 27. Mai.

— Die dritte Beratung des Etats wird, wie vorausgesehen war, und bei der gestrigen Debatte als gewiss angenommen werden muß, voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. Sollte diese Voraussetzung sich erfüllen, so kann erst dann die Landgemeinordnung in Angriff genommen werden. Da am bevorstehenden Donnerstag wegen des Hochwasserstandes die Sitzung ausfällt, so werden an diesem Tage die Fraktionen zusammenkommen, um zu den Beschlüssen des Herrenhauses bezüglich der Landgemeinordnung Stellung zu nehmen. Nach Erledigung der Landgemeinordnung wird der Sperrgelder-Gesetzentwurf, wahrscheinlich am Mittwoch, auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es ist aber auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Secundärbudget den Vorrang erhält.

— Anlässlich der Zeitungsnachrichten über die Ministercandidatur des Herrn von Bennigsen ist mehrfach von der 1877 gecheiterten Berufung dieses nationalliberalen Parteiführers in das Ministerium die Rede gewesen. Hierzu wäre zu bemerken, daß in jenem Jahre das Ministerium des Innern Herrn von Bennigsen nicht angeboten worden ist. Herr von Bennigsen stellte die Bedingung, daß die Herren Jordan und Staudenmann mit in das Cabinet eintreten. Diese Bedingung zu erfüllen war nicht möglich, da der König sich nicht dazu entschließen konnte, zwei Minister zu entlassen, um sie durch so avancierte Politiker zu ersetzen. Der König war entschieden gegen die Idee, der national-liberalen Fraktion in dieser Weise das Ministerium einzuräumen und verbot, wie die „Hamd. Nachr.“ zu melden wissen, weitere Verhandlungen.

— In einer Beziehung hat der jetzige Preussische Cultusminister, Graf von Bötticher-Trübsch, die volle Gehörigkeit seines Vorgängers, des Herrn von Goltz, angetreten. Man weiß, daß der letztere unablässig bemüht war, die erhöhte Ausbildung der Korperschaft und Gewandtheit anzuführen. In dieser Beziehung trat sich Herr von Goltz mit umfassenden Plänen, welche in nächster Zukunft greifbare Gestalt gewinnen sollten. Graf Bötticher läßt es sich, wie man hört, sehr angelegen sein, auf diesem Wege weiter zu arbeiten, und dürfte später mit Anordnungen in dieser Richtung hervortreten.

— In Landtagskreisen verlautet, nach einer Meldung der „A. Z.“, es wären Verhandlungen mit dem Staatsminister v. Bötticher im Gange, um denselben für die Leitung der Central-Bodencredit-Gesellschaft zu gewinnen, die ihren bisherigen Director Mühschiff durch den Tod verloren hat.

— Zu den Phantasiegebilden, auf deren Verwirklichung die Socialdemokratie in erster Linie ihre Hoffnung setzt, gehört die Auffassung der Kleinbetriebe durch die großen. Die Socialdemokraten wünschen, daß es eines Tages nur Großbetriebsunternehmer und Arbeiter gäbe, weil sie vermuthen, daß dann ihre Zeit gekommen sei, und deshalb glauben sie es auch. Und doch ist dieser Glaube durch nichts, am allerwenigsten durch die historische Entwicklung der Neuzeit begründet. Industrie und Landwirtschaft sind gegenwärtig diejenigen Erwerbszweige, welche etwa 90 Prozent der Bevölkerung Deutschlands umfassen. Bei ihnen beiden müßte sich der socialdemokratische Traum verwirklichen, wenn seine Realisierung von einer den Gang der Ereignisse bestimmenden Tagesweite sein soll. Nun ist es aber für jeden Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse sicher, daß die Deutsche Landwirtschaft zu einer immer intensiveren Betriebsweise übergehen muß, wenn sie die Concurrenz mit anderen Völkern aushalten will. Der Großbetrieb in der Landwirtschaft ist mit extensiver Betriebsform eng verbunden, gerade die neuere landwirtschaftliche Entwicklung würde ihm also entgegenwirken. Auch mit der Industrie steht es nicht anders. Die moderne Entwicklung derselben in Deutschland hat gewiss dem gewerblichen Leben andere Formen gegeben, damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß der Kleinbetrieb aus dem Gewerbe mit Naturnotwendigkeit verschwinden muß. Im Gegentheil, es giebt noch immer Hunderte von gewerblichen Berufsarten, bei welchen der Großbetrieb nicht nur nicht angelegt, sondern nicht einmal möglich ist. Hier wird der Kleinbetrieb auch bei noch so hoher Blüthe der Technik das Feld gegenüber dem Großbetrieb behaupten. Die berufstatistischen Erhebungen in den letzten Jahrzehnten haben denn auch niemals ein Eingeständnis gelehrt, welches die Möglichkeit des socialdemokratischen Glaubens gesprochen hätte, und wir sind überzeugt, daß, wenn mit der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1890 der ursprünglichen Ansicht gemäß eine Gewerbe-zählung verbunden worden wäre, diese von Neuem den socialdemokratischen Irrthum aufgedeckt hätte. So wenig innerliche Gründe für die Ansicht der Herren Bebel und Liebknecht sprechen, so verfehlt wäre es allerdings, der Entwicklung der Dinge auf diesem Gebiete ruhig zuzusehen. Die Erhaltung der

gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung wird nicht bloß davon abhängen, daß eine verhältnismäßige Zahl Kleinbetriebsunternehmer existirt, sondern in erster Reihe davon, daß diese sich in auskömmlicher, zurückerhaltender Lage befinden. Hieran muß auch mit den Mitteln der Gesetzgebung hingewirkt werden. Es ist anzuerkennen, daß auf landwirtschaftlichem Gebiete seitens der Preussischen Staatsregierung hauptsächlich durch die Rentenangelegenheit zur Sicherung und Sicherstellung der kleinen und mittleren Bauern eintreffendes geschieht. In neuerer Zeit auch für das Hauptcontingent der gewerblichen Kleinbetriebsunternehmer, für die Handwerker, von der Reichsregierung eintreffendes werden. Es soll eine Untersuchung über die vom Handwerk selbst geäußerten Wünsche angestellt werden. Die betreffenden Verhandlungen verdienen schon deshalb die größte Sorgfalt und Beachtung, weil allgemein im Mittelstande die Ansicht vorherrscht, daß seine Interessen in den letzten Jahrzehnten, wo die Arbeiterfrage im Vordergrund der öffentlichen Discussion gestanden hat, von der Legislative vernachlässigt worden sind. Und er mag dabei nicht im Unrecht sein. Jetzt gilt es nachzuweisen, was veranlaßt ist. Allerdings wird man sich von den veralteten ständischen Ideen fernhalten müssen, aber alle aus den heutigen Verhältnissen entspringenden gerechten Forderungen der Handwerker sollten Berücksichtigung finden. Es würde damit ein mächtiges Glied des Deutschen Bevölkerungkörpers gegen das socialdemokratische Gift immun gemacht werden.

— Der Leuchthurm auf Helgoland ist mit der Einverleibung der Insel in das Preussische Staatsgebiet nicht von selbst in das Eigentum Preussens übergegangen, weil derselbe nicht Preussisches Staatsgebiet war, sondern, wie alle Leuchttürme in dem Vereinigten Königreiche, der mit der Fürsorge für die Beleuchtung der Küsten und Seefahrten betrauten Corporation Trinity mit der Gewerung der Insel übertragen ist. Diese Corporation hat auch den jetzigen Leuchthurm erbaut. Nachdem inzwischen die Verwaltung des Leuchthurmes von der Preussischen Behörde übernommen ist, sind auch die Verhandlungen mit der bezeichneten Corporation wegen Ueberlassung des Eigentums an dem Leuchthurm und der daran zu knüpfenden Bedingungen insoweit geblieben, daß der Abschluß in nächster Zeit bevorsteht und somit die Regelung auch dieser Eigentumsfrage demnächst zu erwarten ist.

— Aus Wilhelmshaven, 25. Mai, schreibt man der „A. Z.“: Wie wir seiner Zeit schon mitgeteilt haben, hat das zum Schutze und zur Ueberwachung der Norddeutschen commandirte Panzerfahrzeug „Breme“ am 13. d. Mai, den Gang des Leuchthurms „Glor“, Schiffsführer Thomas Ender, aus Grimshö, der unerlaubten Ausdehnung des Fanges innerhalb der geistlichen Dreizehmileigrenze bei Norddeich abgefaßt und nach hier arretirt, woselbst die Verhaftung des Capitains behufs gerichtlicher Untersuchung des Falles und Confiscation der Panzerfahrzeuge vorgenommen wurde. Inzwischen ist dem Englischen Fischhuter anheim gestellt, wieder abgezogen zu können. Der Steuer-mann desselben hat sich jedoch geweigert, die Fahrt ohne seinen Schiffsführer zu unternehmen, da er das Schiff allein nicht über See bringen könne. Das Fahrzeug wartet daher noch weiteren Bestimmungen seiner Eigentümer in Grimshö. Es ist dies nun schon der fünfte oder sechste Fall seit wenigen Jahren, daß Englische Fischfahrzeuge auf deutschem Gebiete ihr unerlaubtes Gewerbe betrieben haben und dabei von unseren Kreuzern abgefaßt sind. Wie viel ähnliche Fälle aber außerdem bei den nach Hunderten von Fahrzeugen gestiegenen Fischflotten, welche die Nordsee und unsere Küstengewässer durchkreuzen, und mit ihren schweren Geschützen den Meeresgrund durchwühlen und unachtsam abgraben, noch vorgekommen sind und sich fortwährend wiederholen, läßt sich gar nicht beurtheilen. Gerade in diesem Sommer halten sich die Englischen Fischfahrzeuge in ganzen Rudeln in der Nähe unserer Küsten auf, und wer bürgt dafür, daß sie nicht bei Norddeich oder Borkum ihre Rege werfen und einen ergebnissen Jagd thun, während das wachhabende Fahrzeug zufällig bei Helgoland kreuzt oder gerade im Hafen liegt, seine Reue zu erneuern? Diesem Unwesen der Englischen Fischer, deren Verwegenheit und Kühnheit hinlänglich bekannt ist, kann gar nicht genug gesteuert werden. In Folge der vielfachen Klagen unserer Fischer, über Störung und Beeinträchtigung ihres Gewerbes durch Englische Fahrzeuge, ist bekanntlich schon im Jahre 1868 ein Abkommen zwischen der Deutschen und Englischen Regierung getroffen, nach welchem eine einheitliche Zollstation bei Verfolgung der sich widerrechtlich in Deutschen Gewässern aufhaltenden fremden Fischer durch den § 296 a des R.-St.-G.-B. geschaffen worden ist. Dieser Paragraph lautet wörtlich: „Ausländer, welche in Deutschen Küstengewässern ungesetzlich fischen, werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Neben der Geld- und Gefängnisstrafe ist auf Einziehung der Panzerfahrzeuge, welche der Täter bei dem ungesetzlichen Fischen bei sich geführt hat, ingleichen der in dem Fahrzeuge aufgefundenen Fische zu erkennen, ohne Unterschied, ob die Panzerfahrzeuge und Fische dem Betreffenden gehören oder nicht.“ Die confiscirten Panzerfahrzeuge des arretirten Engli-

schen Fischhuters „Glor“ sind einzuweisen von der hiesigen Zollbehörde, als ausländische Waare, unter Verzicht genommen und würden auch von dem event. Käufer nach erfolgter Aburtheilung des Falles veräußert werden müssen. Nachdem die Verurtheilung geschlossen ist, wird der Führer des „Glor“ nach Aurich geführt werden und sich vor dem dortigen Landgericht zu verantworten haben. Eine Freisprechung dürfte kaum zu erwarten sein, da das betreffende Fischfahrzeug weit innerhalb der gesetzlichen Grenze von drei Seemeilen beim Fang angetroffen worden ist. Die häufige Wiederholung von Uebertretungen des genannten Gesetzes seitens der Englischen Fischer deutet entschieden darauf hin, daß höchste zulässige Strafmass eintreten zu lassen, damit die Führer der fremden Fahrzeuge, aus Furcht vor einer empfindlichen Freiheitsstrafe, die Deutschen Küstengewässer meiden und aus ihren Gesellschaften, die im schlimmsten Falle ja nur der Verluft ihrer Panzerfahrzeuge und der durch das längere Verbleiben des betreffenden Fahrzeuges entstandene Schäden treffen kann, hierzu angehalten werden.

— In einer auf Montag Abend nach dem Reichstagshaus eingeladenen Versammlung der Arbeiter-Liga Berlin der Deutschen Colonial-Gesellschaft, welche außerordentlich zahlreich von Damen wie Herren besucht war, sprach Herr Oscar Borchert über seine Ergebnisse auf der Deutschen Emin Pasha-Expedition. Borchert schilderte zunächst die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche dem Zustandekommen der Expedition durch den Englischen Abthilf Freeman und den Sultan von Zanzibar in den Weg gelegt wurden. Den Borchert, welcher auf die Freigabe des von den Engländern rechtswidrig Weise beschlagnahmten Dampfers „Neera“ angingen, werden mußte, hatte Herr Borchert in Zanzibar durchzuführen, so daß er erst nach Zanzibar, nachdem Herr Dr. Peters seinen Marsch angetreten hatte, die Emin Pasha aufwärts folgen konnte. Herr Borchert schilderte in feinfühler und theils recht launiger Weise die großen Schwierigkeiten, welche sich seinem Vordringen entgegenstellten, und ließ uns in kurzen, markanten Zügen einen Einblick gewinnen in die Sitten und Lebensgewohnheiten, das religiöse und Gesellschaften der Völkerstämme, durch die ihn sein Weg führte, der aberwärtigen Expedition, des nomadischen Völkers der Abakoni, der zwischen diesen zerstreut lebenden Bafanina, der durch das Vordringen der Somali den Untergang geweihten Bararatta-Galla und des gefährlichen Stammes der Borani-Galla, mit denen sowohl er wie vor ihm Dr. Peters bei Oda-Boru-Muwa blutige Schürmängel zu bestehen hatte. Das linke Zanzibar hat Herr Borchert als erster Weißer begangen — Dr. Peters hatte den Weg auf dem rechten gemacht — und zwar ist es ihm gelungen, mit Herrn Muwa hinaus bis zum Beginn des Oberlaufes des Tana vorzudringen, während kurz vorher eine Englische Expedition unter Mr. Smith mit 160 Mann vergeblich versucht hatte, oberhalb Kunduri auf dem linken Ufer zu marschieren, aber hieran von dem Stamme der Kaballa-Somali gewaltthätig verhindert worden war. Nachdem Borchert festgestellt hat, daß Dr. Peters und seine Expedition nicht, wie man in Deutschland allgemein annahm, seinen Untergang gefunden, sondern in unerforschlicher Weise den Borchert fortgesetzt hatte, war seine Aufgabe gelöst und er setzte zur Rüste zurück, und zwar wählte er das rechte Ufer, um auch dieses kennen zu lernen. Die Sultanate Tana, Ribori und Kura, welche den Mittellauf des Tana und somit das Hinterland von Muwa ausmachen, wurden von Borchert durch Vertrag für Deutschland gesichert. Leider sind auch diese werthvollen Gebiete durch das Deutsche-Englische Abkommen in die Hände der Engländer gelangt. Hiermit ging der wichtige materielle Erfolg der Borchertschen Expedition für Deutschland verloren.

— Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist die Fahrt des Reichskommissars Dr. Peters, in dessen Gefolgschaft sich bekanntlich auch Dr. Schröder-Poggenlow befindet, an Bord des Deutschen Reichsdampfers „Bundesrath“ bis zum Roten Meer in ausnehmend günstiger Weise verlaufen. An Bord des „Bundesrath“ führen auch einige Herren der Deutschen Schutztruppe, wie Graf Hessestein und die Militärärzte Dr. Stendel und Dr. Nagel, außerdem Graf Gogen mit Dr. Erhardt, welche eine Ummantelungs-Expedition vorhaben, schließlich der Capitain Jacques mit einigen Offizieren als Senblinge des Cardinals Lavigne für das Tanganika-Gebiet. Der Geheimbunds-Anführer von Dr. Peters ist durch die Fahrt völlig wiederhergestellt. Nach einer in Port Said am 26. d. M. stattgefundenen Unterredung des Reichskommissars gelangten die Freiherren von Soden und sich derselben direct nach Tanga begeben, wo eine Wohnung auf Befehl des Gouverneurs für ihn eingerichtet ist, und wo dieser selbst ihn zu treffen beabsichtigt.

— Der „Post. Ztg.“ berichtet man aus Bern: Die Deutsche Reichsregierung hat den in Zürich wohnenden Dr. Hans Salm, einen als Forscher berühmten Schweizer, als wissenschaftlichen Leiter einer Afrika-Expedition nach Baghirmi in Centralafrika berufen, um mit den Führern der Umgehung des Tschadsee freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen.

— Veränderungen in der Armee. Königlich Preussische Armee: v. Berken, Oberstl. z. D.